

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKUNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG

BERLIN, DEN 25. AUGUST 1926

Nr. 17

Wettbewerb Handelshochschule zu Königsberg i. Pr.



ur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Handelshochschulgebäudes hatte der Magistrat zu Königsberg einen öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem alle in Ostpreußen und im Freistaate Danzig und Memel ansässigen oder geborenen deutschen Architekten zugelassen waren. Er ist bereits

Ende v. J. entschieden worden; die Pläne zur Veröffentlichung der preisgekrönten und angekauften Entwürfe stehen uns aber erst seit kurzem zur Verfügung.

rend der Freizeiten benutzt werden kann, und zur Anlage eines Spielplatzes verblieb. Die Baufluchtlinie, die mit der Straßenfluchtlinie zusammenfällt, brauchte ebenfalls nicht unbedingt eingehalten zu werden, Zurücktreten hinter der Baufluchtlinie war statthaft.

Die Bestimmungen der Baupolizeiordnung für die Stadt Königsberg waren zu beachten.

Dem Ausschreiben war ein genaues Raumprogramm beigegeben, von dem wesentliche Abweichungen nicht zugelassen waren. Wir entnehmen aus ihm, daß an Lehr- und Übungsräumen unterzubringen waren: 2 Hörsäle für je 250 Hörer (je 200 bis 210 qm), 3 für je 100 (je 90—100 qm), 3 zu je 50 (je 40—45 qm)



Abb. 1. I. Preis 4000 M. Kennwort: „Soll und Haben“. Verf. Dipl.-Ing. Gerhard Doher, Berlin.

Als Bauplatz ist das im Lageplan Abb. 3, S. 118, gekennzeichnete Gelände vorgesehen. Es wird im Westen, Norden und Osten durch die Waldburgstraße, Samitter Allee und Dessauer Straße begrenzt, im Süden durch das zur Parkanlage ausgestaltete ehemalige Glacis. Die an diesem eingetragene Grenze war nicht unbedingt feststehend, sondern konnte zugunsten des Bauplatzes gegebenenfalls um einige Meter nach Süden verschoben oder in der Linienführung anders gestaltet werden. Jedenfalls war bei der Planung darauf Rücksicht zu nehmen, daß außer der baupolizeilich notwendigen Freifläche noch genügend Gelände zur Anlage eines Gartens, der von Studierenden wäh-

und 1 Hörsaal für Chemie für 100 Hörer (110—120 qm). Diese Hörsäle sollten die Fensterwand zur linken Hand der Hörer, hinter dem Katheder größere Wandflächen für Wandtafeln und an den übrigen Wänden Garderobenablagen erhalten. An weiteren Räumen für den gleichen Zweck waren anzuordnen: 1 kleiner Raum für Vorbereitungen und Sammlungen, 1 Laboratorium mit Übungsraum für 30 Arbeitstische (80—90 qm), 3 Sammlungszimmer für Warenproben usw., 2 Seminarräume für je 50—60 Arbeitstische (je 110—120 qm), 2 Übungssäle für Buchhaltung für je 100 Arbeitsplätze (je 150—160 qm) und 1 Archivraum für 30 Arbeitsplätze. Dazu kommen Verwaltungs- und andere Räume:

Rektor-Amtszimmer mit Vorzimmer, 4 Dozentenamtzimmer, sowie 1 gemeinsames Dozentenamtzimmer und 1 Sprechzimmer, Privatlaboratorium, 4—5 Büroräume, Büchereiraum, (250 qm) mit Bestell- und Ausgaberaum, sowie Lesesaal (120 qm). Vorzusehen war ferner 1 Aula mit 400—500 Plätzen (300—350 qm) mit Versammlungszimmer für die Dozentenschaft, Garderobenraum für 200 Personen, Geschäftszimmer für den Studentenausschuß. Bezüglich der Formgebung war völlige Freiheit gelassen.

Dem Preisgericht gehörten von Architekten an: 1. Stadtrat a. D. Arndt, Königsberg, 2. Prof. Dr. Bestelmeyer, München, 3. Prof. Dr.-Ing. Caesar, Karlsruhe, 4. Stadträt. a. D. Glage, Königsberg, 5. Prof. Dr. Phleps, Danzig, außerdem 6. Stadtbaurat Dr.-Ing. Kutschke, Königsberg.

An Preisen waren ausgesetzt: I. Preis 6000, II. Pr. 4000, III. Pr. 3000, IV. Pr. 2000 M. Außerdem standen für Ankäufe 3000 M. zur Verfügung. Dem Preisgericht blieb es vorbehalten, von der Verteilung der Einzel-

Mit Rücksicht auf die Qualität dieser Entwürfe entschloß sich das Preisgericht einstimmig dahin, die zur Verfügung stehende Gesamtsumme anders zu verteilen und zwar wie folgt:

I. Preis von 4000 M., Kennwort „Soll und Haben“, Verf. Dipl.-Ing. Gerhard Doher, Berlin-Steglitz; ein II. Preis von 3000 M., Kennwort „Rechter Winkel“, Verf. Dipl.-Ing. Gerhard Winkler, Berlin-Charlottenburg, Mitarb. Dipl.-Ing. Robert Kisch, Berlin-Zehlendorf; ein II. Preis von 3000 M., Kennwort „Aldebaran“, Verf. Dipl.-Ing. Edgar Hartmann und Dipl.-Ing. Viktor Unverhau, Neidenburg;

ein III. Preis von 2000 M., Kennzeichen ein Wappen, Verf. Prof. O. Klöppel, Danzig; ein IV. Preis von 1500 M., Kennwort „Hermann Balk“, Verf. Prof. Dr.-Ing. Karl Gruber, Danzig; ein IV. Preis von 1500 M., Kennwort „Kniep ab“, Verf. Arch. Prof. Bruno Möhring, Berlin.

Ankäufe für je 1000 M.: Kennwort „Der Keil“, Verf. Reg.- und Baurat Fritz Beintker, Königsberg i. Pr.; Kennwort „Bauen“, Verf. Dipl.-Ing. Rudolf Döblin, Insterburg; Kennwort „Ha-Ho“, Verf. Arch. Karl Groß, Lyck.

Wir lassen nachstehend den Wort-

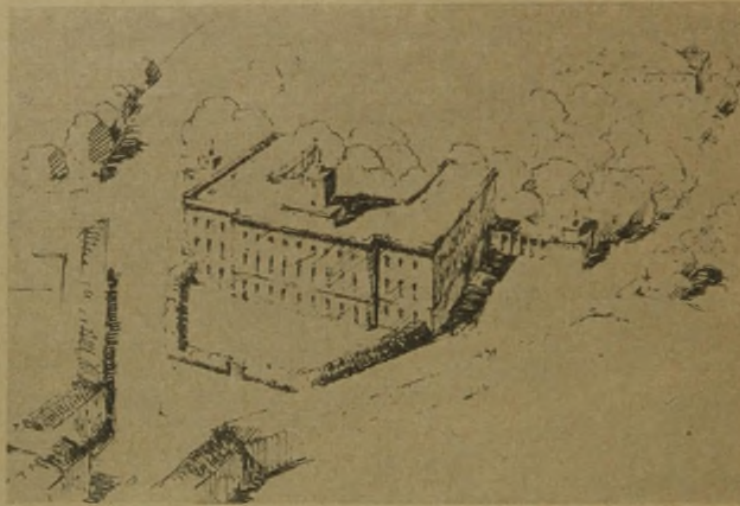


Abb. 2. Blick aus der Vogelschau.

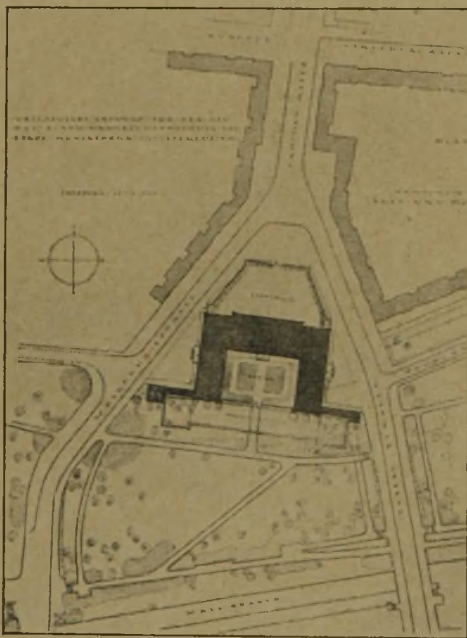


Abb. 3. Lageplan (1:5000).

Abb. 2—5. I. Preis.

Kennwort: „Soll und Haben“.

Verf.: Dipl.-Ing. Gerhard Doher, Berlin.

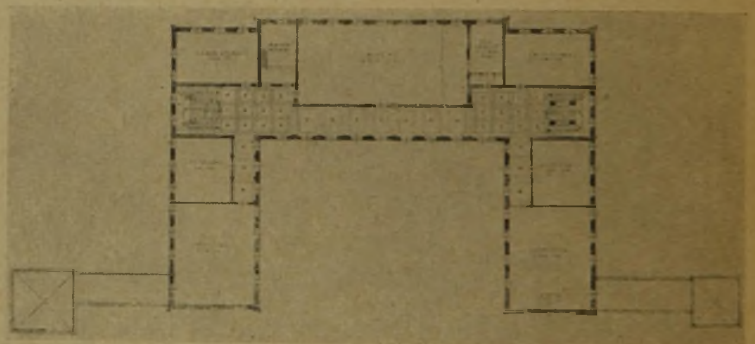


Abb. 4. Grundriß. I. Ob.-Geschoß. (1:1500.)

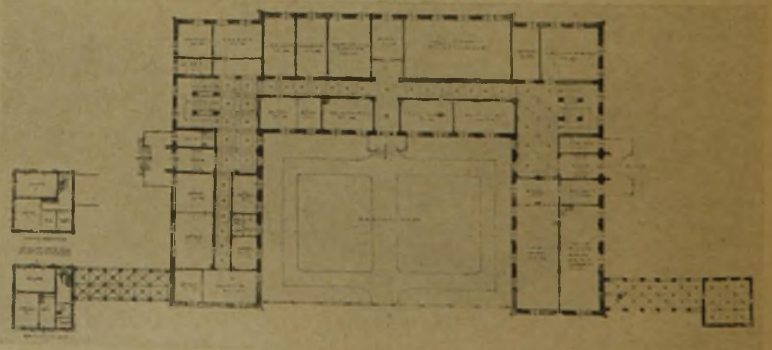


Abb. 5. Grundriß. Erdgeschoß. (1:1500.)

Preise evtl. abzusehen und die zur Verfügung stehenden Summen in anderer Weise zu verteilen.

Eingegangen waren 119 Entwürfe, davon 2 verspätet. Beim ersten Rundgang wurden 66 Entwürfe ausgeschieden wegen offensichtlicher Mängel im Grundriß oder der Architektur, oder wegen wesentlicher Verstöße gegen die Wettbewerbs-Bedingungen. Beim zweiten Rundgang wurden weitere 29 Entwürfe ausgeschieden, so daß in enger Wahl folgende 14 Entwürfe verblieben, mit den Kennworten: „Der Keil“, „Aldebaran“, „Ha-Ho“, „Herm. Balk“, „Wappen“, „Bauen“, „Soll u. Haben“, „Rechter Winkel“, „Kniep ab“.

laut der Beurteilung der Entwürfe durch das Preisgericht im einzelnen folgen:

1. I. Preis von 4000 M. Kennwort: „Soll und Haben“. Verf. Dipl.-Ing. Gerhard Doher, Berlin-Steglitz. Hierzu die Abb. 1, S. 117, u. 2—5, oben.

Das Gebäude ist gut in die Umgebung hineingestellt und findet durch den gegen den Park sich öffnenden Hof und die dekorativen Flügelbauten einen sehr wirkungsvollen Übergang von diesem in die geschlossene Bauweise rückwärts.

Der Grundriß ist klar und übersichtlich gegliedert

und sieht an den richtigen Stellen die Eingänge vor; weniger schön ist der schmale Mittelgang zwischen Turnhalle und den kleinen Hörsälen; sehr schön und zweckmäßig gestaltet sich wieder die Grundrißanlage darüber in den beiden oberen Stockwerken.

Die Architektur ist einfach und würdig und bringt den Typus der Hochschule gut zum Ausdruck, der freilich konstruktiv nicht ganz motivierte turmartige Dachaufbau gibt dem Gebäude einen schönen Abschluß

3. Ein II. Preis von 3000 M. Kennwort: „Aldebaran“. Verf. Dipl.-Ing. Edgar Hartmann und Dipl.-Ing. Viktor Unverhau, Neidenburg O.-Pr. Hierzu die Abb. 10—12, S. 120.

Die Gesamtgrundrißanlage zeigt einen klaren, faßlichen, der Gesamtsituation entsprechenden Gedanken, gute zentrale Lage von Saal und Bibliothek mit erweiterungsfähigem Büchermagazin, gute Programm-erfüllung und Erweiterungsfähigkeit.



Abb. 6. Schaubild.



Abb. 7. Lageplan. (1 : 5000.)

Ab. 6—9. Ein II. Preis von 3000 M. Kennwort: „Rechter Winkel“. Verf.: Dipl.-Ing. Gerhard Winkler, Berlin. Mitarb. Dipl.-Ing. Kisch, Berlin.

nach oben und bildet die notwendige Dominante für das Architekturbild.

Die Erweiterung ist in der vorgeschlagenen Weise wohl möglich, doch würden sich auf dem freien Gelände wahrscheinlich bei Bedarf hierfür noch günstigere Möglichkeiten finden lassen. —

2. Ein II. Preis von 3000 M. Kennwort: „Rechter Winkel“. Verf. Dipl.-Ing. Gerhard Winkler, Berlin-Charlottenburg, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Kisch, Berlin-Zehlendorf. Hierzu die Abb. 6—9, hierüber.

Der Entwurf fügt sich gut in Grundstück und Städtebild ein, wo aber der der Fluchtlinie folgende Ostgiebel, der in der Gesamtform herausfällt, stört, ein Mangel, der sich leicht beseitigen läßt. Das Programm ist im Grundriß im wesentlichen gut erfüllt. Der Aufbau ist klar und ruhig, die Detailbehandlung einheitlich und sachlich, der Gesamteindruck von einer gewissen Vornehmheit. Die Erweiterung ist in der vorgeschlagenen Weise möglich. —

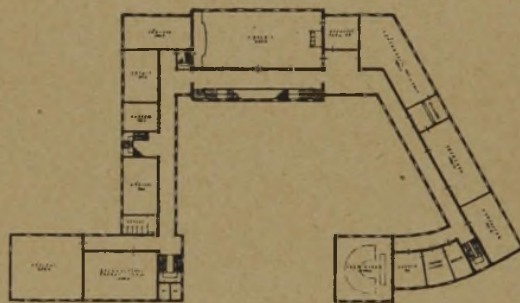


Abb. 8. Grundriß I. Obergeschoß. (1 : 1500.)

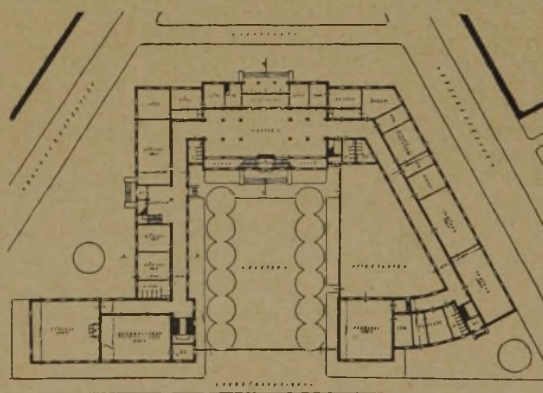


Abb. 9. Grundriß vom Erdgeschoß. (1 : 1500.)

Format vollkommen einheitlich, aber mit klimatisch bedenklichen Dachlösungen, bei denen Schnee und Wasser durch die hohen Attiken zurückgehalten werden. Dabei sind die Dachräume selbst kaum begehbar. —

4. III. Preis von 2000 M. Kennzeichen: „Ein Wappen“. Verf. Prof. O. Klöppel, Danzig. Hierzu die Abb. 13 u. 14, S. 120, Abb. 15, S. 121.

Dieser Entwurf wegen städtebaulich organischer Anpassung an das Gelände und würdiger Überleitung

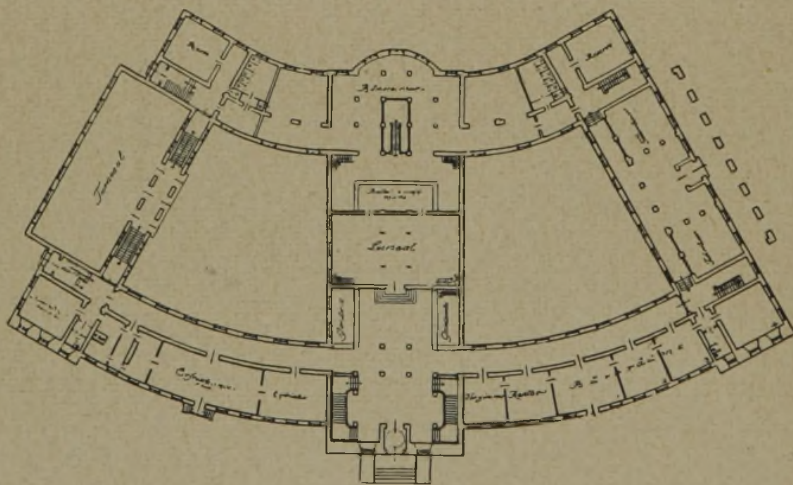
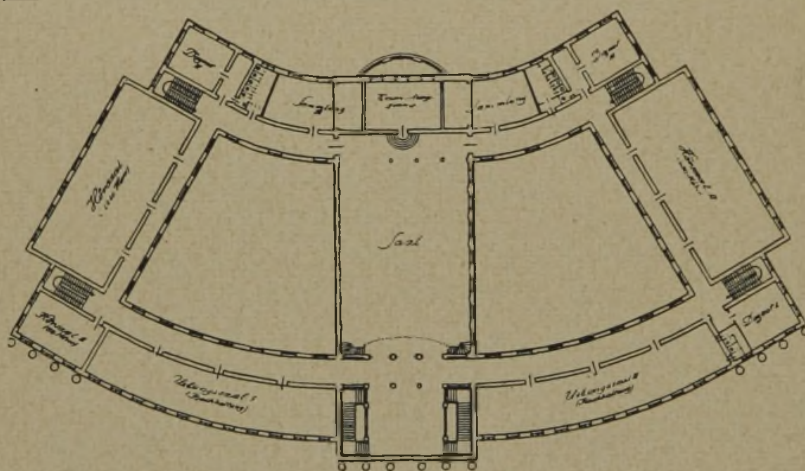
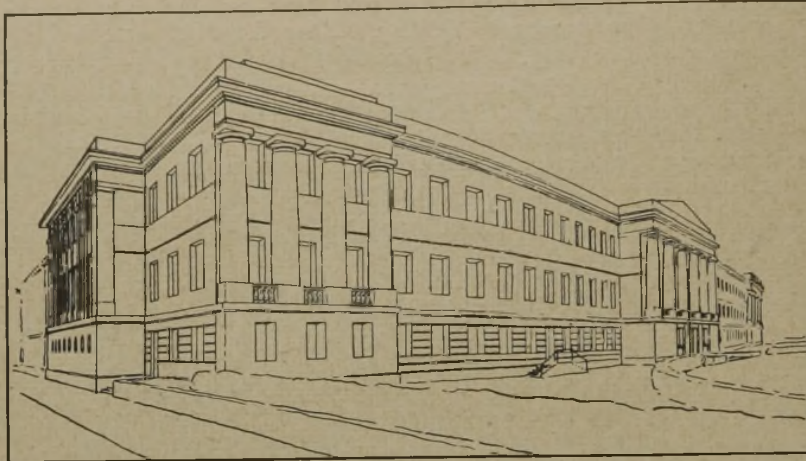


Abb. 10—12. Schaubild, Grundriß I. Obergeschoß u. Erdgeschoß. (1 : 1500.)
Ein II. Preis 3000 M. Kennwort: „Aldebaran“.
Verf. Dipl.-Ing. Edgar Hartmann u. Viktor Unverhau, Neidenburg.

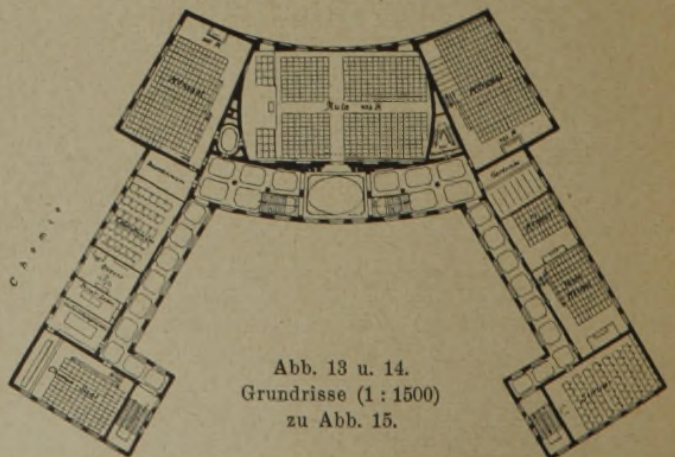
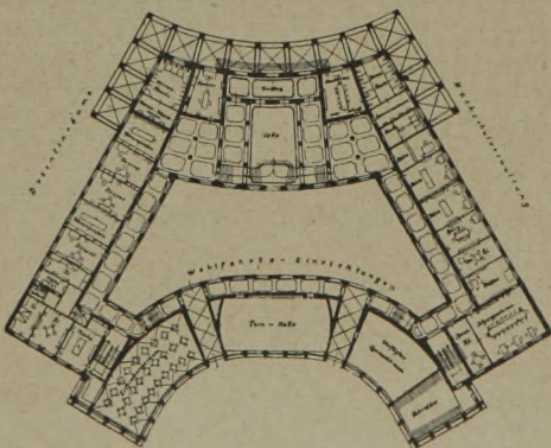


Abb. 13 u. 14.
Grundrisse (1 : 1500)
zu Abb. 15.

zum Spielplatz durch Verbindungsflügel gut. Der Grundriß mit monumentaler Vorhalle und gleichartigem Treppenhaus zeigt feierlichen Charakter. Lage der Räume ist günstig; nur stellt sich im ersten und zweiten Obergeschoß das Fehlen des Verbindungsflügels als mangelhaft dar, der erst nach der evtl. Erweiterung aufgestockt werden soll. Die Beleuchtung des Bücherspeichers ist mangelhaft. Bei der Architektur stört die verschiedenartige Auffassung der architektonischen Gliederung des Verbindungsflügels mit der Architektur des Hauptbaues. —

5. Ein IV. Preis von 1500 M. Kennwort: „Hermann Balk“. Verf. Prof. Dr.-Ing. Karl Gruber, Danzig. Hierzu die Abb. 16—18, S. 121.

Die städtebauliche Einfügung ist gut gelöst; freilich wird sie erst nach Ausführung des Erweiterungsbaues voll zur Auswirkung kommen. Die Grundrißanlage trägt den praktischen Bedürfnissen Rechnung, wobei leider die künstlerische Freiheit durch die beiden Hofanlagen etwas beengt ist; gut gelungen ist die Dimensionierung der beiden großen Hörsäle mit der vorgeschriebenen einseitigen Beleuchtung. Die architektonische Durchbildung zeigt große Formensicherheit; wünschenswert wäre nach den Anlagen hin eine architektonische Gliederung gewesen, die dem parkartigen Charakter der Umgebung mehr Rechnung trägt. —

6. Ein IV. Preis von 1500 M. Kennwort: „Kniepab“. Verf. Arch. Prof. Bruno Möhring, Berlin. Hierzu die Abb. 19—21, S. 122.

Ruhige klare Eckform, die zwar zu einer zweckmäßigen Grundrißlösung im einzelnen führt, sich aber städtebaulich nicht gut in die Gesamtlage einfügt. Die Erweiterungsmöglichkeit ist günstig. Zugänge von Nord und Süd. Die Programmforderungen sind im allgemeinen gut erfüllt, bei guter Übersichtlichkeit der einzelnen Räume. Die Vorhalle ist reichlich tief; eine Verringerung der Breite würde dem etwas schmalen Hof zugute kommen. Zu bemängeln ist die nicht organische Lösung durch Bedachung über der Aula. Die formale Behandlung ist zu loben. —

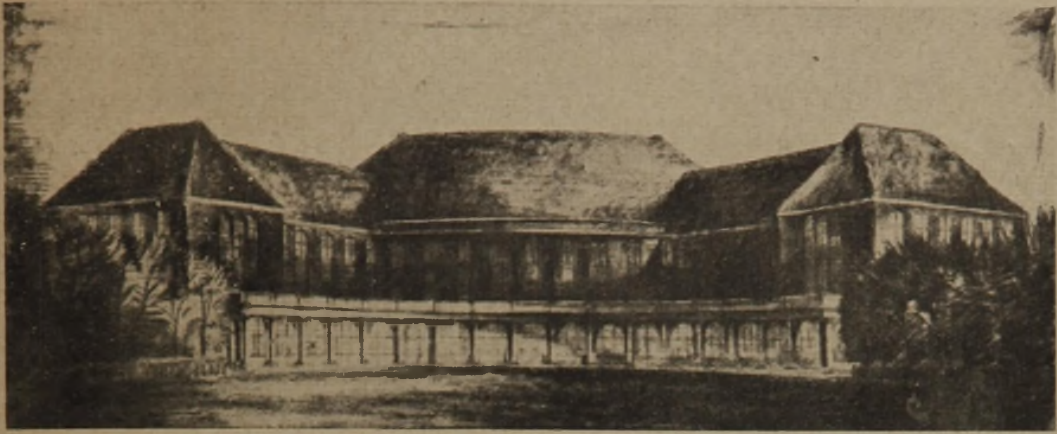


Abb. 15. III. Preis. 2000 M. Kennzeichen: „Ein Wappen“.
 Verf.: Professor O. Klöppel, Danzig. Schaubild. (Dazu die beiden Grundrisse Abb. 13 u. 14, S. 120.)

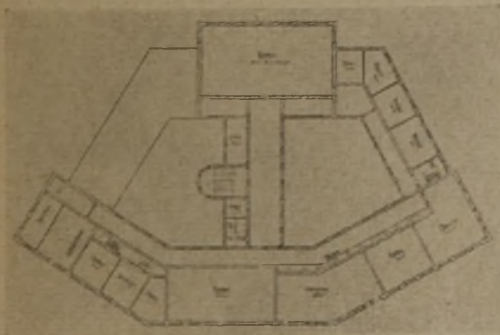
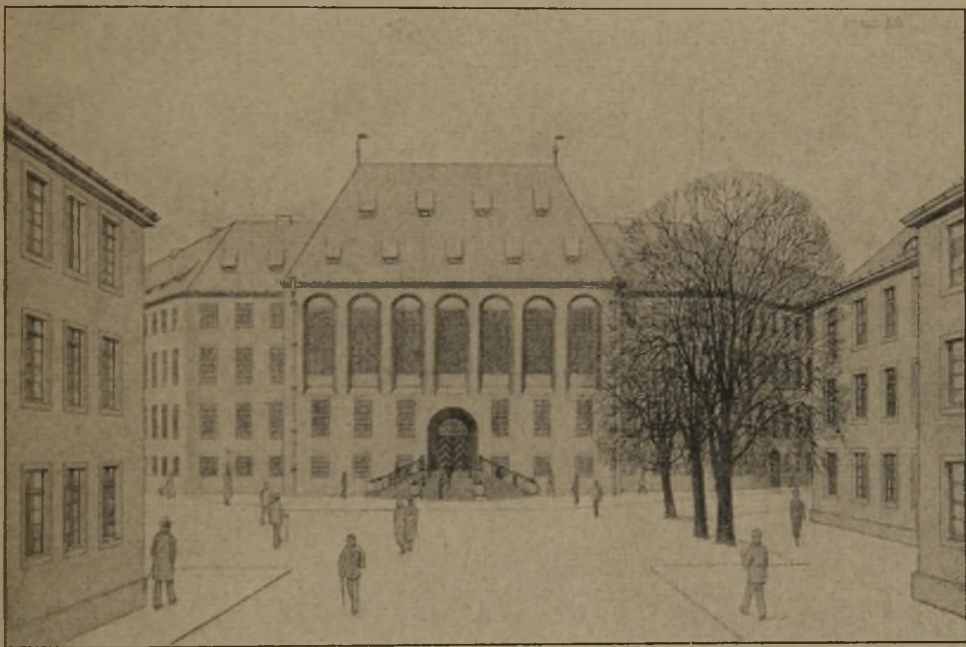


Abb. 16—18. Ein IV. Preis. 1500 M.
 Kennwort: „Hermann Balk“.
 Verf.: Prof. Dr.-Ing. Karl Gruber, Danzig.
 (Schaubild, Grundriß und Vogelschau.)

Wettbewerb Handelshochschule zu Königsberg i. Pr.

Abb. 19—21.
Schaubild,
Grundrisse des
Erd- und
Aula-Geschosses.
(1 : 1500.)



Ein IV. Preis.
1500 M.
Kennwort:
„Kniep ab“.
Verfasser:
Arch. Professor
Bruno Möhring,
Berlin.

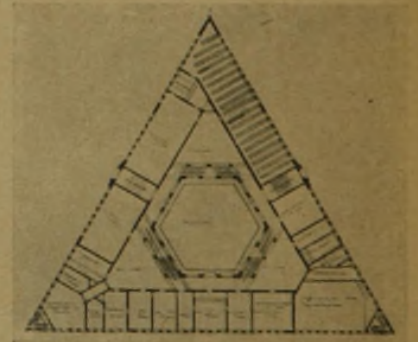
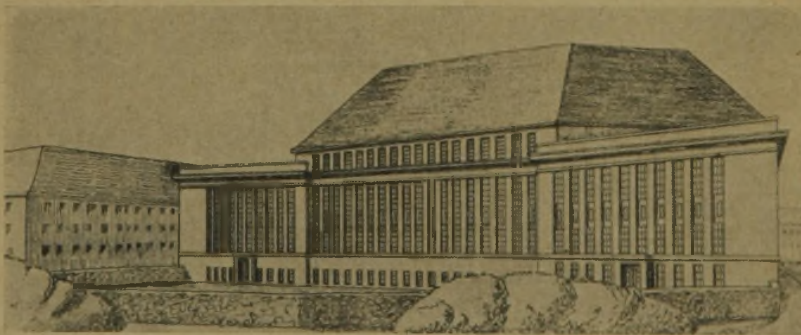
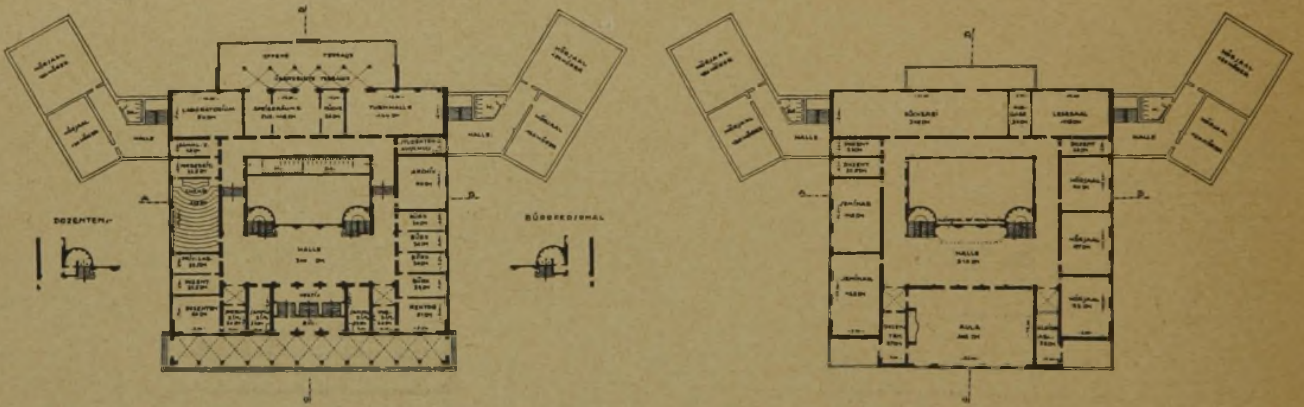


Abb. 22 u. 23. Ein Ankauf von 1000 M. Kennwort: „Der Keil“.
Verf.: Reg.-Baurat Fritz Beintker, Königsberg i. Pr.

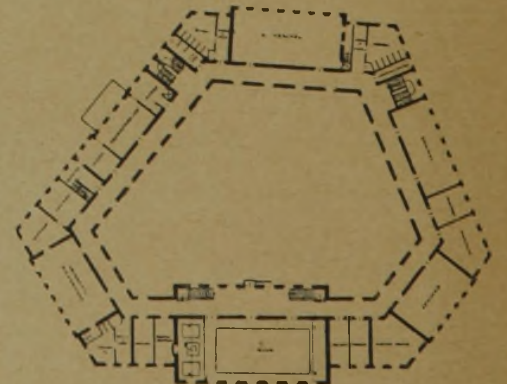


Abb. 24 u. 25. Ein Ankauf von 1000 M. Kennwort: „Bauen“.
Verf.: Dipl.-Ing. Rudolf Doblin, Insterburg. Schaubild und Grundriß I. Obergeschoß. (1 : 1500.)
Wettbewerb Handelshochschule zu Königsberg i. Pr.

7. Ein Ankauf 1000 M. Kennwort: „Der Keil“. Verf. Reg.-Baurat Fritz Beintker, Königsberg. Hierzu die Abb. 22 u. 23, S. 122.

Die Gesamtgrundrißanlage als ein geschlossener architektonischer Gedanke, der aus der Form des Grundstücks folgerichtig entwickelt ist, wogegen die geringe Veränderung der Flucht gerade an der Ecke nach der Samiter Allee nicht als ein wesentlicher Fehler bewertet werden kann, da hierdurch der Verkehr nicht im geringsten beeinträchtigt wird und man diese Fluchtveränderung wohl vertreten kann.

Große Geschlossenheit und Übersichtlichkeit der Anlage bei sparsamer und doch ausreichender Bemessung der Flure und Vorräume.

Vorzügliche Lage, Gestaltung und Beleuchtung der Hörsäle, wobei gegenüber der Programmforderung nach einseitiger Beleuchtung auf die Schwierigkeit dieser Forderung hingewiesen wird, die bei so großen Räumen zu einer ungenügenden Beleuchtung der inneren Plätze führen kann.

Wesentliche Verstöße gegen die einzelnen Forderungen sind nicht vorhanden. Dagegen ist die Aula, für die ein besonderer abschließbarer Raum Bedingung ist, in den nur provisorisch abschließbaren Lichthof verlegt, was für gewisse Benutzungsfälle der Aula durchaus zuträglich ist, aber nicht für alle Fälle genügt.

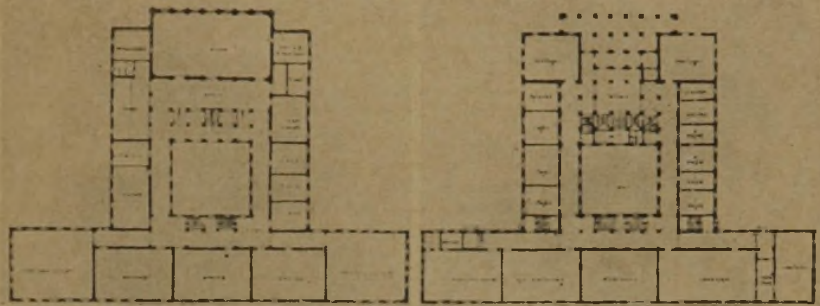
Die Formgebung ist zwar einheitlich, wenn auch mit einer gewissen Härte, durchgeführt, dagegen erscheint das Liegenlassen der großen Flügeldreiecke ohne Dach vor allem „formal“ bedenklich, so geschieht auch dieser Umstand zu gunsten sehr erwünschter Erholungsterrassen ausgenutzt ist. —

8. Ein Ankauf 1000 M. Kennwort: „Bauen“. Verf. Dipl.-Ing. Rudolf Doblin, Insterburg. Hierzu die Abb. 24 u. 25, S. 122.

Der Entwurf fügt sich städtebaulich vorzüglich in die Umgebung ein und trägt durch seinen offenen Hofraum dem Hochschulcharakter des Baues Rechnung; auch die Erweiterung ist in schöner Weise möglich; der Zugang zum Gebäude liegt an der richtigen Stelle und führt die Besucher zwangsläufig durch den wirkungsvollen Hofraum. Der Grundriß ist einfach und klar; die großen Hörsäle sowie die Aula liegen gut und entsprechen in ihren räumlichen Ausmaßen. Leider wirkt die Außenarchitektur zu dürftig, die Risalite sind kleinlich ausgebildet. Indes zeigt das Detailblatt einfache und gute Proportionen. —

9. Ein Ankauf 1000 M. Kennwort: „Ha-Ho“. Verf. Arch. Karl Groß, Lyck. Hierzu Abb. 26—28, S. 123.

Die städtebauliche Anlage, die mit der Hauptfront Anschluß



Ab. 26—28. Ein Ankauf von 1000 M. Kennwort: „Ha-ho“. Verf.: Arch. Karl Groß, Lyck.

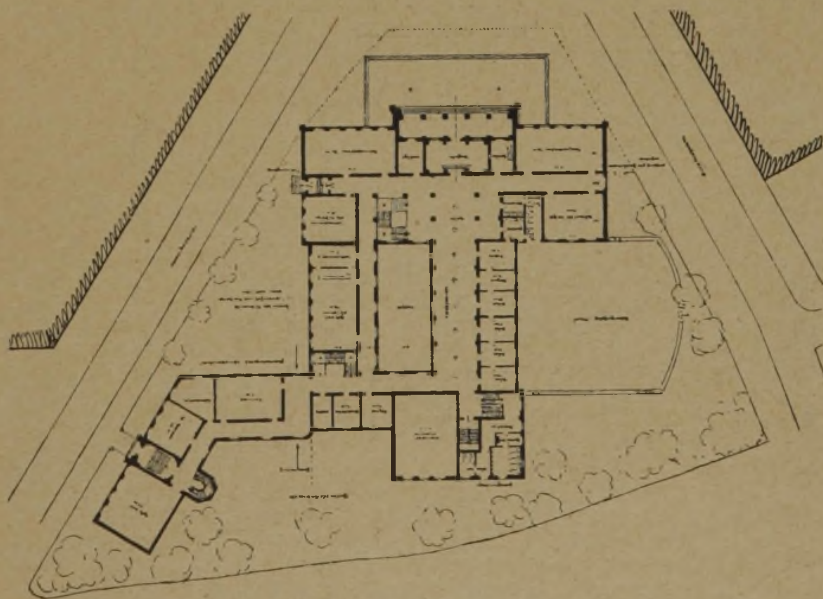
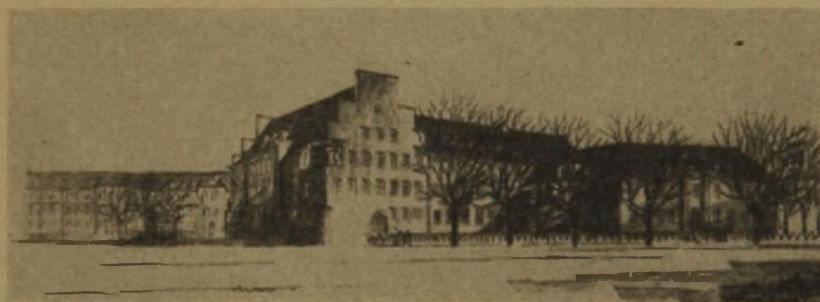


Abb. 29 u. 30. Schaubild von der Waldburgstraße aus und Grundriß. Kennwort: „Hanseaten“. Verf.: Arch. Kurt Frick, Königsberg i. Pr.

Wettbewerb Handelshochschule zu Königsberg i. Pr.

sucht an die von der Auguste-Viktoria-Allee gelegenen Zufahrtstraße und je in einen Flügelbau an abzweigenden Straßen überleitet, ist gut, desgl. die Wahl eines schmalen Hofes zu loben. Beim Hauptentwurf sowie bei der Variante sind die geplanten Treppen gut. Die Erweiterung wurde in das z. T. ausgebaut 2. Obergeschoß gelegt, was die Architektur wesentlich beeinflusst. In die Architektur des Hauptentwurfs ist diese Erweiterung jedoch schon einbezogen, was ein flüchtiges Bild gibt. Die Variante, die diese Erweiterung wegläßt, trägt jedoch den Stempel „mit Fehlern verbundener Flüchtigkeit“. Hier ist die Aula zu niedrig bemessen. —

In den Abbildungen 29 und 30 geben wir schließlich aus der großen Zahl der nicht preisgekrönten Entwürfe, auf die wir aus Raumangel nicht näher ein-

Vermischtes.

Zum Wettbewerb Völkerbundspalast in Genf möchten wir unserer ausführlichen Besprechung des Programmes in Nr. 60 noch einige Bemerkungen über die Preisrichter anknüpfen, soweit wir über deren Richtung selber Näheres in Erfahrung gebracht haben. Die deutschen Architekten, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen, mögen danach ihre Aussichten selbst einschätzen:

Der Name des Holländers Berlage ist ja bekannt als des Begründers der modernen städt. Baukunst, doch dürfte er der neuesten Entwicklung kühl gegenüberstehen. Der Name Hoffmann, Wien, ist ja allgemein bekannt und bedeutet ein Programm. Zu den Modernen sind zu rechnen der Schwede Tengbom und in eingeschränktem Maße auch der Belgier Horta. Von den Stellvertretern gehört zu den Modernen auch der Schwede Lallerstedt. Auf der Überlieferung fußen die Baukünstler wie der Engländer Burnet, der Spanier Gato, der Schweizer Moser und von den Stellvertretern der Belgier de Vestel. —

Zum Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der Stadt Gotha (vergl. Nr. 61 und Anzeigenteil Nr. 59), erhalten wir eine Zuschrift von Stadtr. und Senator a. D. Reg.-Bmstr. Ludwig Schrauff, Gotha, die darauf hinweist, daß die dazu ausgegebenen Unterlagen nicht ausreichen, um klarzulegen, was der Bauherr will und braucht, vor allem diejenigen Ausscheidungsgründe nicht klar festlegt, die nicht in der Qualität des Entwurfes liegen. Die Wettbewerbsunterlagen lassen vor allem eine Angabe vermischen, nach welcher Richtung zum Bauplatz die eigentliche Stadt, ihr Hauptverkehrs- und Geschäftsmittelpunkt liegt und welche zukünftige Bedeutung den den Bauplatz umschließenden Straßen zukommt, in welche die Hauptzugänge zum Hauptverkehr zu legen sind.

Als sehr bedenklich für die spätere Beurteilung wird ferner der Punkt hervorgehoben, daß „die Gründung des Neubaus späterer Erörterung vorbehalten bleibt, da die Bodenuntersuchungen nicht abgeschlossen sind.“ Da der Bauplatz aber zum großen Teil von Gelände gebildet wird, das im Bereich der früheren Stadtbefestigung liegt und erst durch Zuschüttungen und Auffüllungen eine oberflächliche Gestaltung gewonnen hat, so ist zu erwarten, daß später eine ganze Reihe von Entwürfen von der Preisverteilung ausgeschlossen werden müssen, weil sie dem Untergrund nicht entsprechend Rechnung tragen und dadurch u. Umst. sehr erhebliche Mehrkosten verursachen. Der Einsender stellt sich auf den Standpunkt, daß man dieses Gelände seiner Beschaffenheit wegen überhaupt nicht hätte wählen sollen. (Das ist unseres Erachtens allerdings Sache der Stadt, die ihre bestimmten Gründe haben wird, ihn trotz der etwaigen Mehrkosten für die Gründung zu wählen. Man wird allerdings die Forderung aufstellen müssen, daß das Preisgericht die Gründungsfrage bei seiner Entscheidung dann überhaupt nicht mit-sprechen läßt. Es ist dann Sache der Stadt, sich damit abzufinden. Die Schriftleitung.)

Bemängelt wird ferner das nicht genügend klare Raumprogramm.

Der Einsender schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Da nicht angenommen werden kann, daß mit dem Wettbewerb der Stadt erst einmal ein brauchbares Bauprogramm für einen Rathausneubau an die Hand gegeben werden soll, bleibt nur der Schluß, daß die Lösung der vieldeutigen Aufgabe von so vielen „Zufällen“ entscheidend beeinflusst wird, daß das Risiko einer Teilnahme

gehen können, noch den Entwurf mit dem Kennwort „Hanseaten“, des Arch. Kurt Frick, Königsberg, wieder, der sich bei der Gesamtgestaltung des Baues hauptsächlich von städtebaulichen Erwägungen leiten ließ unter Rücksicht auf die vorhandenen Straßen und die bereits vorhandene neue Bebauung der Umgebung. Alle Seiten der Baugruppe werden dabei zu Hauptfronten. Die Unregelmäßigkeit des Platzes, die zu einer ungleichmäßigen Verteilung der Baumassen führt, ist auch für die äußere Wirkung der Anlage bestimmend, für die sich der Architekt der Formensprache nordischer Backstein-Architektur bedient, ohne jedoch in Altertümelei zu verfallen. —

Der Wettbewerb hat jedenfalls eine ganze Reihe guter und bemerkenswerter Lösungen für die Aufgabe gebracht. —

am Wettbewerb, selbst bei dem heutigen Beschäftigungsmangel der Architekten über Gebühr erhöht und die Wahrscheinlichkeit eines Fehlschlages einer großen Zahl von Entwürfen, wenn nicht des ganzen Wettbewerbs, größer ist als sich mit der Verantwortung vereinbaren läßt, einen so großen Aufwand an Arbeitskraft und Zeit in Anspruch genommen zu haben.“

Wir können uns dieser Schlußfolgerung des Einsenders, dessen Angaben wir bei seiner Ortskenntnis als zutreffend annehmen müssen, nur anschließen. —

Auch bezüglich des Wettbewerbes für Berufsschulen für Knaben und Mädchen (vgl. Nr. 62) kommt der Einsender zu dem Ergebnis, daß die Vorbereitung des Wettbewerbes nicht mit ausreichender Sorgfalt erfolgt sei und zu Zweifeln Veranlassung gebe, die den Erfolg beeinträchtigen. Absolut klare Programmbestimmungen sind aber eine der Hauptforderungen der „Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben“. Die ausschreibenden Stellen müssen sich der Verantwortung bewußt sein, die sie den Bewerbern gegenüber übernehmen, damit deren Arbeit nicht von vornherein dazu verurteilt ist, vergeblich zu sein. —

Zum Wettbewerb Gymnasium München-Gladbach geht uns ein Protestschreiben der M.-Gladbacher Architekten B.D.A. zu, das diese an den Herrn Oberbürgermeister von Gladbach gerichtet haben und mit dem sie die Entscheidung des Preisgerichtes anfechten, die nicht aufrecht erhalten werden könne. Der eine II. Preis, der dem Entwurf mit dem Kennwort „Arx in Monte“ zugesprochen wurde, dürfe nicht ausgezahlt werden, da der Wettbewerb ausgeschrieben war für „selbständige Architekten, die mindestens 1 Jahr in M.-Gladbach ansässig waren.“ Der als Verfasser dieses Entwurfes angegebene Architekt sei aber tatsächlich nicht der Verfasser, sondern habe den Entwurf durch einen auswärtigen selbständigen Architekten anfertigen lassen. Ebenso sei der eine III. Preis, der dem Entwurf „So sollte es sein“ zuerkannt wurde, nicht auszuzahlen, da dessen angegebener Verfasser nicht selbständiger Architekt, sondern selbständiger Bauunternehmer und außerdem der Verfasser des Entwurfes nicht sei, den er sich von einem selbständigen auswärtigen Architekten habe anfertigen lassen. Beide Entwürfe verstießen außerdem gegen die Bestimmungen des Ausschreibens, die einen Umbau vorsehen, während diese Entwürfe das Äußere des alten Gymnasiums derart veränderten, daß praktischerweise von einem Umbau nicht mehr gesprochen werden könne. Bemängelt wird ferner, daß zu dem Wettbewerb, wenn auch „außer Wettbewerb“, ein Entwurf des städt. Hochbauamtes eingereicht worden sei, dessen beide Verfasser also nicht selbständige Architekten sind, andererseits beide dem Preisgericht angehörten. Gegen die Objektivität dieser beiden Preisrichter werden daher Zweifel erhoben. Die M.-Gladbacher Architekten des B.D.A. stellen daher den Antrag, daß das Preisgericht, unter Ersatz der beiden Herren vom städt. Hochbauamt möglichst durch selbständige, auswärtige Architekten, noch einmal zusammengetrete. —

Wir halten diese Feststellungen, die mit Namensunterschrift von 5 B.D.A.-Mitgliedern in M.-Gladbach hinausgehen, allerdings für so schwerwiegend, daß eine vollständige Klarstellung unbedingt erforderlich erscheint. —

Inhalt: Wettbewerb Handelshochschule zu Königsberg i. Pr. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.